

«Die Sozialdemokraten reagieren zu sensibel»

Der Politprofessor Andreas Ladner fordert von der SP-Basis mehr Stolz und Gelassenheit.

Mit Andreas Ladner sprach Marisa Eggli

In der SP Zürich sorgen Exponenten ständig für Zündstoff - derzeit Ständerat Daniel Jositsch, vorher Regierungsrat Mario Fehr. Wieso?

Es ist vor allem die Partei, die zu sensibel reagiert. Die SP ist ziemlich stramm organisiert. Sie goutiert es nicht, wenn ein Politiker derart öffentlich von Positionen abweicht.

Jositsch und Fehr provozieren aber auch besonders häufig mit Meinungen, die so nicht der SP entsprechen.

Je nach Wählerschaft kann es Sinn machen, andere Positionen zu vertreten. Der Kanton Zürich ist bürgerlich. Für beide, Mario Fehr und Daniel Jositsch, hat es in der Mitte und im bürgerlichen Lager wichtige Wähler. Sich dementsprechend zu äussern, kann wahltak-

tisch Sinn machen. Exekutivmitglieder und Kantonsvertreter wie Ständeräte unterscheiden sich in ihrem Mandat von Parlamentariern, und schliesslich vertreten auch in einer Partei nicht alle in allen Fragen die gleichen Positionen.

Schadet das der Partei nicht?

Nein, ich denke nicht grundsätzlich. Entscheidend ist, wie die Partei mit abweichenden Meinungen umgeht. Die SP macht das zurzeit ungeschickt.

Inwiefern?

Sie sollte viel gelassener und stolzer sein. Die SP ist im Kanton Zürich eine Minderheit. Trotzdem sitzen verschiedene Vertreter an politischen Schlüsselpositionen - im Regierungsrat, im Ständerat, in den Regierungen der grössten



Andreas Ladner

Politologe und Professor für institutionelle Politik an der Universität Lausanne

Städte. Zürich ist eine der beliebtesten Städte der Welt und wird mit Corine Mauch von einer SP-Frau regiert. Diese Tatsache zum Beispiel müsste die Partei viel besser und freudiger verkaufen.

Die SP-Wählerinnen und -Wähler sollen also einfach akzeptieren und schweigen, wenn ein Exponent gegen ihren Willen handelt?

Nein, aber sie sollen liberaler sein und sich überlegen, welche Funktion ihre Exponenten zu erfüllen haben. Sie können die Aussagen von Leuten wie Daniel Jositsch und Mario Fehr schon kritisieren. Aber sie sollten auch Verständnis haben für deren Haltung und anerkennen, dass diese Exponenten wichtige Positionen besetzen. Sie können sich nicht in allen Fällen an ihrer Partei orientieren - und werden zudem sehr gut gewählt.

Jositsch denkt, die SP könne noch mehr Stimmen in der Mitte abholen - von serbelnden Parteien wie der BDP und der GLP. Hat die Partei dort Potenzial?

Die SP hat tatsächlich Stimmen an die Grünliberalen verloren. Es ist eine anhaltende Diskussion, ob sie nicht stärker

zur Mitte tendieren sollte. Ich denke auch, dass für die SP in der Mitte Potenzial vorhanden ist.

Die bürgerlichen Parteien haben weniger Ärger à la SP. Wieso?

Die Bürgerlichen wie die FDP sind grundsätzlich liberaler als die Sozialdemokraten - auch mit ihren Mitgliedern und Regierungsvertretern. Sie akzeptieren eher, dass diese in einem Exekutivamt auch mal gegen den Willen der Partei handeln und kompromissbereit sein müssen. Die SVP hingegen ist fast ebenso sensibel wie die SP, wenn es um abweichende Meinungen geht. SP und SVP sind ähnlich straff organisiert.

Angesichts der gehäuften Querelen, wäre es nicht besser, die SP würde sich endlich spalten - in eine linke und eine sozialliberale Partei?

Nein. Die Partei muss intern aber realistischer diskutieren und mehr Meinungen akzeptieren. Schliesslich hat sie sich dazu entschieden, dass sie Schlüsselpositionen in der Regierung und im Ständerat besetzen will. Jetzt soll sich die Partei auch hinter ihre Spitzenvertreter stellen und sie nicht ständig halb loben, halb kritisieren.